Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 42

Artikel: Die Persönlichkeit des Lehrers [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539193

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Blätter".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 16. Oft. 1914.

Nr. 42

21. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Sh. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Bug, Präsident; die Sh. Seminar-Direktoren Baul Diebolder Ridenbach (Schwyd) und Laur. Rogger, histirch, herr Lehrer J. Seig, Amben (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den Ches-Redaktor, zu richten, Inserat-Austräge aber an Sh. haasenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für tath. Lehrerinnen und tostet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellung en bei den Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln.
Rrantentasse des Bereins tath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Berbandspräsident Hr. Lehrer J. Desch, St. Fiben; Berbandstaffier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Ched IX 0,521).

Inhalt: Die Persönlichkeit des Lehrers. — Ein verhängnisvoller Fehler der modernen Pädagogik.
— Zum ft. gall. Erziehungsberichte pro 1913. — Zu den Rekruten-Prüfungs-Ergebnissen. — Beitschriftenschau. — Kriegsliteratur. — Literatur. — Briefkasten der Redaktion. — Injerate.

Die Versönlichkeit des Jehrers.

(Shluß).

Bor allem aber soll auch aufbrausender Jorn und jähe Heftigkeit in der Seele dessen nicht aufkommen, der lehren und erziehen will. Beide rühren meist daher, daß man die Vergehen der Schüler vielsach nicht richtig aussaht und nicht als Erscheinungen seiner schwachen oder gar krankhaften Kindesnatur ansieht; dann aber auch, weil man zu eilssertig zu raschem Handeln ist. Will sich der Erzieher vor diesen Affekten schühen, so bedenke er, daß manches gar nicht eine so schlimme Unart, so arge Untugend ist, was man so auszulegen leichtsertig bereit ist, daß oft Unwissenheit, Unersahrenheit, kindlicher Leichtsinn, Schwäche der Einsicht und Ungeschicklichkeit die Quellen der Fehler sind; man bedenke auch, wie viele andere Faktoren noch auf das Kind einwirken, wie viel

vielleicht auch das Elternhaus verschuldet und wie das Temperament des Schülers bei seinem ganzen Denken, Fühlen und Wollen mitwirkt.

Der Zorn, besonders der, der in selbstvergessenen Gebärden und unschönen Worten sich Luft macht, ist für den Lehrer sowohl als auch für den Schüler verwerflich, er ist außerdem häßlich und abschreckend. Des Zornes beste Arznei ist allemal die Zeit; vorschnelles Aufbrausen und womöglich Handeln im Zorn zieht regelmäßig Reue und Scham nach sich. Der Erzieher muß den Ausspruch des göttlichen Heilandes stets vor Augen haben:

"Selig find die Sanftmutigen, benn fie werben bas Erbreich befigen."

Die Tugend der Sanftmut muß jedem Lehrer im hohen Grade eigen fein, denn fie beherrscht die ungeordnete Bornmutigkeit. Und auch hier ift uns der göttliche Rinderfreund das leuchtende Borbild. allen Sciten wurde bei ihm die Tugend der Sanftmut auf die Brobe gestellt. Da waren es die Apostel in ihrer Unbeholfenheit an Beift, Charafter und Lebensart, mit ihrer Ungelehrigfeit in bem beständigen traulichen Umgange mit ihm. Stets fragen fie, erhalten milbe Untworten, und verftehen doch nicht viel. Mit großer Milbe und Mäßigung weift der Beiland auf der Mahlzeit zu Bethanien feine Junger zurecht. Auch als der Apostelfürft seinen göttlichen Meifter dreimal verleugnet hatte, warf ihm dieser einen mitleidig=traurigen Blid gu. Tut es der Beiland anders mit Judas, feinem Berrater? Bereits ein ganges Johr vor feinem Tode begann er ihn liebevoll zu marnen; mit der größten Mäßigung erwiderte er deffen freche, gefühllose und gottesläfterliche Meußerung beim Mahle zu Bethanien. Noch in der letten Stunde bietet er alles auf, um diesen Unglücklichen zu retten, indem er die schändliche Tat öffentlich voraussagt, icont aber den Berrater in edler Rudficht auf beffen Ehre bor den anderen. Und als ichlieflich Judas feinen herrn und Meifter durch einen Ruf, diefes Zeichen der Liebe und Berehrung, verrät, auch da hat er noch einen milden, mahnenden Vorwurf für ihn. tausenderlei anderen Anlässen wurde des herrn Sanftmut auf die Probe gestellt. - Sollen wir, die wir ihm in feinen Fußstapfen nachfolgen follen und wollen, uns anders benehmen, und jumal gegen biejenigen, bie er in fo gang besonderer Beife in feinen Schut genommen hat, gu deren Schutz er das furchtbare Mahnwort einft fprach:

"Wer eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ihm ein Dublstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde."

Ja, Sanftmut ist uns nötig; denn wir mogen es tun, wie wir wollen, immer wird fich auch bei den besten Rindern etwas ereignen,

das uns verlett oder aufregt. Lernen wir von Christus, stets sanftmütig und demütig zu sein; sind wir in Gefahr, außer Fassung zu geraten, so bliden wir auch nur einen einzigen Augenblick auf ihn hin, wie er uns zuruft: "Lernet von mir, denn ich bin sanstmütig und demütig von Herzen", und wir werden als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen.

Wohl angebracht ist aber ein edler und heiliger Jorn, eine Erregung, die Achtung einslößt, wenn sie der Tiese des sittlichen Gesühls entstammt und sich mit Empörung gegen Unsittliches und wahrhaft Schlechtes richtet, die sich aber trotzem in der Gewalt behält und sich nicht zu beleidigenden Aeußerungen hinreißen läßt, sondern die Formen der Hösslichkeit und des Anstandes wahrt. Da müssen auch die Kinder sühlen und empfinden, daß dieser Jorn das herz ergreist, daß die Seele des Lehrers von heiligem Feuer der Liebe für sie durchglüht ist, und daß sie wirklich schlecht gehandelt haben, daß sie sich besseren müssen.

Noch zwei weiteren Tugenden muß ich hier notwendigerweise Erwähnung tun, der Religiösität und der Vaterlandsliebe. Die erstere ist es gerade, die alles übrige slütt und hält und für den Lehrer geradezu unerläßlich ist; denn "außerhalb der Religion ist eine moralische Erziehung unmöglich", sagt Jouffron, und der mächtige Raiser Napoleon drückt sich über die Notwendigkeit der Religion solgendermaßen aus:

"Der Mensch ohne Gott, ah, ben habe ich im Jahre (17)93 am Werke gesehen! . . . Wit dem Menschen habe ich genug! Um den Menschen zu bilben, muß man Gott mit sich haben. . . . Reine Gesellschaft kann ohne Moral bestehen, und die Moral schließt den Glauben in sich!"

Hier wird zunächst der notwendige Grad der religiösen Bildung verlangt; denn um die Kinder in der Religion zu unterrichten und zu guten Christen heranbilden zu können, muß der Lehrer selbst die Bildung besitzen und sich die Kenntnisse der religiösen Wahrheiten bis zu einem angemessenen Grade der Bollständigkeit und Gründlichkeit erworben haben. Dieser Grad ist keineswegs erreicht, wenn der Erzieher dasjenige weiß, was er den Kindern beibringen soll, sondern auf allen Gebieten der Religion muß er über der Sache stehen und den Stoff nach allen Richtungen hin vollkommen beherrschen. Dazu ist notwendig, daß er sich auch nach seinen Prüfungen in Religion auf dem Laufenden hält und weiterbildet, denn tut er das nicht, so ist das im Seminar Gelernte auch bald im Winde verslogen. Dann aber muß er auch von den Religion swahrheiten durch bein Beispiel zeigen, daß er in der Kirche, der er durch sein Bekenntnis angehört, auch wirklich

Iebt. Und besonders muß er sich vor den Feinden der Religiofität huten, ale welche besonders auftreten: rein natürliche Empfindelei (Gentimentalität), Ueberschätzung ber Meugerlichkeit (Pharifaismus), Ueberichakung bes perfonlichen Dafürhaltens (Subjektivismus), übertriebene Schroffheit (Egoismus) und ausschließliche Bernunftigfeit, die alles gering ichatt, mas nicht mit menschlicher Bernunft ergrundet werden fann (Rationalismus). Zwei Würmer find es, die am meiften die echte Frommigfeit verderben, die geiftliche Sinnlichteit, die nach weichen, füßen Gefühlen hascht, und die geiftliche Gitelkeit, die fich burch Frommigfeit auszeichnen mochte. Richt felten begegnen uns Leute, die fich fromm vortommen, wenn fie in garten, angenehmen Empfindungen Dasift teine Frommigteit! Gine folche geziemt einem Manne nicht, und niemand fann fie von ihm verlangen. Biel leichter ift es, andachtig zu schwarmen, als gut zu leben, nach bem Glauben ju handeln. Gine Frommigfeit aber, die den Menichen gemiffenhafter, berufstreuer, bemutiger macht, verlangt man: jede andere Wahre Frommigteit ift die tatfraftige Singabe an Gott im vollsten Sinne des Wortes; fie ift innige Anhanglichkeit, freiwillige Abhangigfeit, völlige Bereitwilligfeit, fich unbedingt dem göttlichen Willen au unterwerfen, feinen Bunichen guborgutommen und fich ganglich für ibn zu opfern. Wie die rechte Liebe ftill ihres Weges geht, fo foll auch fie ihre Strafe ziehen, foll nicht viele Worte machen, fonbern fie muß fich im gangen Tun und Laffen zeigen. Bie von jedem Menfchen, fo verlangt man vom Lehrer in erfter Linie diefe Frommigkeit, und ju ihr muß er feine Schüler erziehen.

Wenn die Jugend zum Patriotismus erzogen werden soll, so muß er zunächst dem Lehrer felbst eigen sein. Wenn dieser kein warmfühlendes Herz für sein Baterland hat, dann wird es ihm auch durch die besten Lehren nicht gelingen, in den Kindern den Sinn für das Vaterland zu wecken und zu fördern. Das belehrende und ermahnende Wort wird nur wirksam sein und zum Herzen dringen, wenn es aus dem Herzen kommt, wenn dieses selbst von einer warmen, aus Gottessurcht gegründeten Liebe zum Baterlande, von Chrsucht vor der Majestät des Fürsten erfüllt ist. Diese Gesinnung, die man mit Rücksicht auf den Erzieherberuf die zweite Religion des Lehrers nennen kann, wird sich mit der Krast des Beispiels den jugendlichen Seelen und Herzen mitteilen, ja auch in der Gemeinde zur Erhaltung und Hebung der vaterländischen Gesinnung beitragen. Ueberall muß der Lehrer selbst stets mit gutem Beispiel vor an gehen.

Auf dieses ift bereits an verschiedenen Stellen indirett hingewiesen, judem ift über dieses Thema fo viel geschrieben und gesprochen worden, daß ich gang furg darüber hinweggeben zu konnen glaube. "Worte belehren, Beispiele reißen hin" ift die bekannte, jum Spruchwort ausgepragte Wahrheit, die fich wieder in erfter Linie auf den Erzieher erftredt. In allen Buntten gehe der Lehrer mit gutem Beifpiel boran. Wenn er von den Rindern verlangt, daß fie punftlich, reinlich und fleißig feien, fo verlangt man dies junachft von ihm felbft. Wenn ber Lehrer daher schlecht ober gar nicht vorbereitet vor die Rlaffe tritt, ben Stoff einfach aus dem Buche vorlieft, fich in der Rlaffe langweilt ober gar mit anderen Dingen beschäftigt, bann fann er schlechterbings von ben Schülern nicht verlangen, daß fie etwas auswendig lernen, ober daß fie aufmertfam find. Wenn Die Rinder in ihren Aussagen wahr fein sollen, so darf ihnen der Lehrer nicht etwas Falsches im Unterrichte beibringen oder fie geradezu belügen. Wenn er verlangt, daß fie in die Rirche geben, daß fie fromm und brab feien, daß fie ihr Baterland und ihre Beimat mit ganger Seele lieben muffen, fo ergeht diefe Forberung junachft an ihn felbft. Darum gilt gang besonders auch fur ben Erzieher die Mahnung des Apostels Paulus an Titus:

"In allen Dingen erweise bich selbst als Vorbilb guter Werke."

Und wenn wiederum der nämliche Apostel an seinen geliebten Jünger Timotheus schreibt:

"Sei ein Borbild für die Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Reuschheit", so ist diese Mahnung ebenfalls für ihn ausgesprochen.

Lin verhängnisvoller Jehler der modernen Pädagogik. R., Lehrerin.

Heformgedanken, die sich geltend machen auf dem vielumstrittenen Gebiete der Jugendpslege, auf den Grund zu schauen, am zu erkennen, welchen Geistesströmungen sie entsprungen sind. Denn die Ergebnisse ihrer Berwirklichung sind inbezug auf den Einzelmenschen, wie auf die Gesamtheit von größter Tragweite. Besprechen wir heute nur den einen Gedanken, der soviel von sich reden macht, die übertriebene Körperkultur, die bessonders im übertriebenen Turnunterrichte zum Ausdrucke kommt. Merken Sie wohl, ich sage, im übertriebenen Turnunterrichte. Mens sana in corpore sano, dies Wort des heidnischen Gelehrten könt uns überall